



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Burgen aus dem XI. und XII. Jahrhundert in England

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

rungen mit der vermehrten Rücksichtnahme auf die horizontale Bestreichung beginnen.

Burgen des XI. und XII. Jahrhunderts in England.

In England beginnen die Denkmäler mittelalterlicher Bau- und Befestigungskunst erst mit den Normannen. Aus der Sachsenzeit haben sich keine erhalten. Die ältesten Theile der Burgen Coningsborough und Bamborough, die man früher sächsisch geglaubt, erwiesen sich bei neuern Forschungen gleichfalls als normannisch.¹ Der Mangel an befestigten Plätzen hat den Normannen die Eroberung erleichtert, auch war es ihre erste Sorge ihm abzuhelpen.

Wilhelm der Eroberer soll, nach ältern Aufzeichnungen, acht Burgen erbaut haben, die grossen Lehensträger zehn, eine ein Vasall des Grafen Roger, und eilf, andere Personen. Unter seinen Nachfolgern nahm das Burgenbauen dermassen zu, dass unter König Stephan (1135—1154) in dem kurzen Zeitraum von 19 Jahren, sich nicht weniger als 1115 neue Burgen erhoben. Sein Nachfolger K. Heinrich II. zerstörte deren viele und beschränkte die Erlaubniss zum Baue neuer.

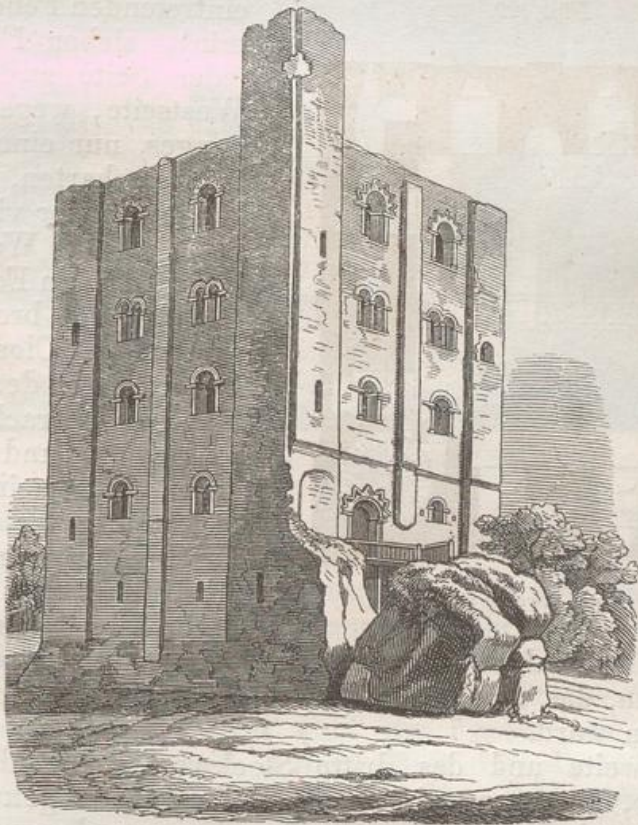
Während des anderthalbhundertjährigen Zeitraumes nach der Eroberung, wo es, wie Macaulay sagt, noch keine englische Geschichte gab, und die normannischen Eroberer der unterworfenen einheimischen Bevölkerung gewaffnet gegenüber standen, bildeten die normannischen Donjons die eigentliche Basis dieser militärischen Occupation. Die Form der Donjons war dermassen schmiegsam und für die damaligen Verhältnisse geeignet, dass die Normannen es vorzogen, sich den Besitz grosser, noch von den Römern her mit Ringmauern befestigten Städte keineswegs durch die Wiederherstellung jener Mauern, sondern durch den Bau mehrerer Donjons, innerhalb derselben, zu wahren. So erbauten sie, noch während der Eroberung, in London drei Donjons, in York zwei u. s. w. und zwar in der alten rechteckigten Grundform. Wenn wir in England ausnahmsweise auch kreisrunde finden, so mögen sie auf sächsischen Fundamenten ruhen, wie vielleicht der runde Donjon von Coningsborough, andere mögen denselben im Laufe des XII. Jahrhunderts nachgeahmt worden sein. Betrachten wir nunmehr einige Donjons ächt normannischen Gepräges.

Hedingham Castle, Essex, auf dem Vorsprung eines Höhenzugs, durch einen breiten Graben von demselben isolirt und von einem zweiten, breiten und tiefen Graben umschlossen; erbaut, wie man vermuthet, von Aubry de Vère, einem der Gefährten des Eroberers; von König Stephan zeitweise bewohnt, dessen Wittwe, die Königin Mathilde, i. J. 1151 hier starb.

¹ Hudson Turner: Some Account of Domestical Architecture. England. Oxford. Parker, 1851. Introduction p. XIX.

Von der vorgelegten Umfassung und deren innern Abschnitten oder sonstigen Gebäuden hat sich nichts mehr erhalten. Der Grundriss des Wohnthurmes ist ein Rechteck von 62' äusserer Länge und 55' Breite, die kürzesten Seiten sind gegen Norden und Süden gerichtet.¹ Auf allen vier Seiten treten an den Ecken breite, in der Mitte ein schmalerer, Strebepfeiler über die äussere Mauerflucht vor. Die auf der nordwestlichen Ecke bilden die äussern Seiten eines viereckigten Thürmchens, das sich um ein

Fig. 128.



Hedingham.

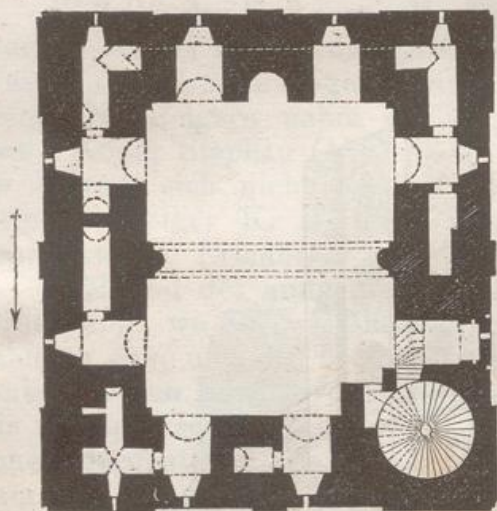
ganzes Stockwerk über den Wohnthurm erhebt, und eine Wendeltreppe vom höchsten Punkt des Gebäudes bis hinab in den Keller enthält. Von dem höchsten Punkt dieses Thürmchens bis auf den natürlichen Boden beträgt die Höhe 100'. Der Wohnthurm hat ein gewölbtes Erdgeschoss und darüber vier Stockwerke. Das 15' hohe Erdgeschoss ist durch acht schmale, 10' über dem natürlichen Boden liegende Schlitzfenster erleuchtet; man gelangt dahin auf der oben erwähnten Wendeltreppe in der nord-

¹ Britton. Architect. Antiq. of Great Britain. Lond. 1835. Vol. III. pag. 35.

westlichen Ecke. Eine in der Verlängerung der Nordseite, nach Aussen vortretende und gemauerte Treppenflucht führte zu einer hölzernen Brücke, unmittelbar vor dem Eingang, der sich im ersten Stockwerke, zunächst des Treppenthürmchens, befindet. Der Raum unter der Treppenflucht war eingewölbt, ohne Schlitz (wenigstens konnte man keinen bei der hier weit vorgeschrittenen Zerstörung entdecken) und mag als Aufbewahrungsraum oder als Gefängniss gedient haben.

Das erste Stockwerk, das wir wohl als das Küchengeschoss ansehen dürfen, war gepflastert. Es hatte einen grossen halb-

Fig. 129.



Hedingham. Zweites Stockwerk.

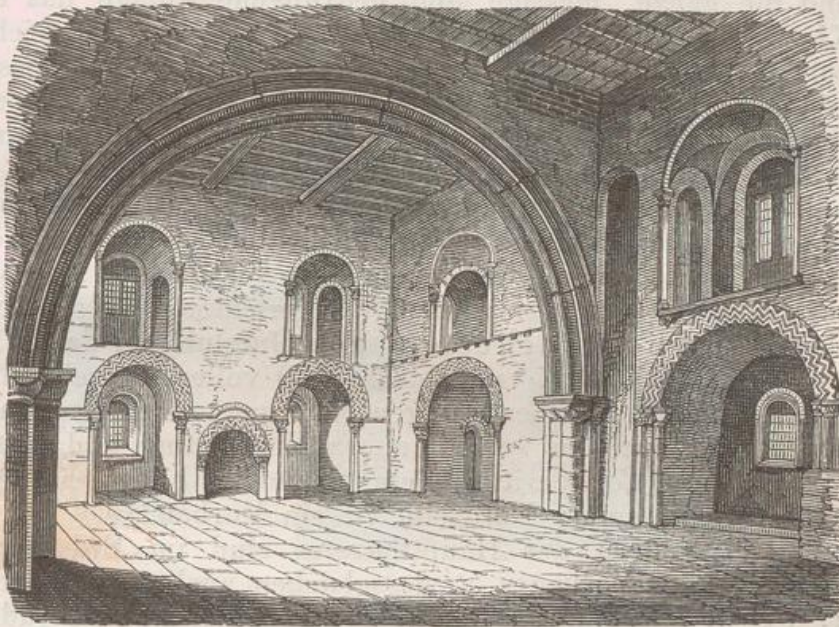
kreisförmig in die Mauer hineintretenden Feuerraum (Kamin), sieben Fenster (auf jeder Seite zwei, auf der Westseite, wegen des Einganges, nur eines) und drei Schiessscharten, in den drei Ecken, in der vierten befindet sich die Wendeltreppe. Zwischen den Fenstern sind mehrere, 4' breite Absperungen — Closets — für Betten in der 14' dicken Mauer angebracht. Sie waren gewölbt und oft mehrere durch ein gemeinschaftliches Schartenfenster erhellt und durch eine gemeinsame Thüre verschliessbar. Schon aus diesen Einrichtungen seiner

innersten Häuslichkeit kann man den Charakter eines Geschlechtes erkennen, das unmittelbar hinter den Schiessscharten gezeugt und geboren ward.

Das zweite und das dritte Stockwerk hatte die nämliche Einrichtung, nur waren in letzterm die Fenster gekuppelt, und der Boden zwischen beiden Stockwerken wurde wohl nur zur Zeit einer Belagerung, wo die Besatzung sich vermehrte, hergestellt, wie die Reihe horizontaler Löcher auf allen vier Seiten, für die Aufnahme der Balkenköpfe, beweisen. In gewöhnlichen Zeiten fehlte er gänzlich, und so bilden denn diese beiden Stockwerke zusammen eine hohe und grossartige Halle, über deren Mitte sich ein mächtiger, 28' weiter Kreisbogen hinspannt. Er stützt das Deckengebälke des zweiten Stockwerkes und ruht auf Halbsäulen, die in der Mitte der beiden Langseiten über die Wandfläche hervortreten. In der Mitte der südlichen Seite des zweiten Stockwerkes ist das Kamin, eine im Halbkreise geschlossene Nische, ohne hervortretenden Mantel und mit einem schräg

durch die Mauer geschleiften Schlotte. Den einzigen Eingang in den Saal bildet die Wendeltreppe in der nordwestlichen Ecke. Da im dritten Stockwerke gewöhnlich der Fussboden

Fig. 130.



Hedingham. Innere Ansicht.

fehlte, so zieht dort ein gewölbter Gang, der in die Wendeltreppe ausmündet, auf allen vier Seiten durch die Mauerdicke hin, und öffnet sich auf einzelne Absperrungen, und weil der nach Aussen gerichtete Theil der Mauer dünner sein durfte, als in den untern Geschossen, so wurde der Gang um so breiter. Von der innern Einrichtung des vierten Stockwerkes hat sich nichts mehr erhalten. Dort sind die Fenster nicht gekuppelt, aber ihre Verzierung nach Aussen lässt dort die ständige Wohnung des Burgherrn und seiner Familie, dabei wohl auch eine Capelle, vermuthen.

Sämmtliche Fenster- und Thüröffnungen sind im Halbkreise überwölbt; am Haupteingang befinden sich Rinnen für ein Fallgatter. Er und die Fenster des vierten Stockwerkes sind mit dem normannischen, gebrochenen Rundstabe (Ziczac) geschmückt. Alle Thür- und Fensterbögen werden statt der Eckpfosten von zierlichen Säulen getragen, deren Kapital, gleichfalls in eigentümlich normannischer Weise, eine Reihe kleinerer Halbkreise, statt des grossen der alten Würfelkapitäl, zeigt. Im Rittersaale sind alle Fenster- und Thürnischen mit Ecksäulchen und darauf ruhenden Bogenwulsten, die untere, sowie die Kaminöffnung, mit dem gebrochenen Rundstab geziert, der grosse Bogen aber, der

auf zwei, über die Pilaster zur rechten und linken hervortretenden grössern Halbsäulen, sowie auf dünnern, in den Winkeln der Pilaster befindlichen, ruht, ist mehrfach gegliedert, so dass das sehr reiche und dabei auch bereits sehr durchgebildete decorative Element auf das folgende Jahrhundert hinzuweisen scheint, während die ganze, massige und gedrungene Anlage das Ende des XI. Jahrhunderts als die Zeit ihrer Entstehung bezeichnet, wie solches erst später aus der Vergleichung mit dem grossartigen und prachtvollen Donjon zu Rochester deutlich erhellen wird. Vielleicht fand hier eine grosse Umänderung statt, beim Einzug der oben erwähnten Königin Mathilde gegen die Mitte des XII. Jahrhunderts. Die vier Hauptmauern sind im Erdgeschoss 14' dick und noch über 12' im zweiten und dritten Stockwerk; sie bestehen aus Flintsteinen in reichlichem Mörtel, zwischen zwei Wänden aus kleinern, aber rechtwinklig zugerichteten Werkstücken.

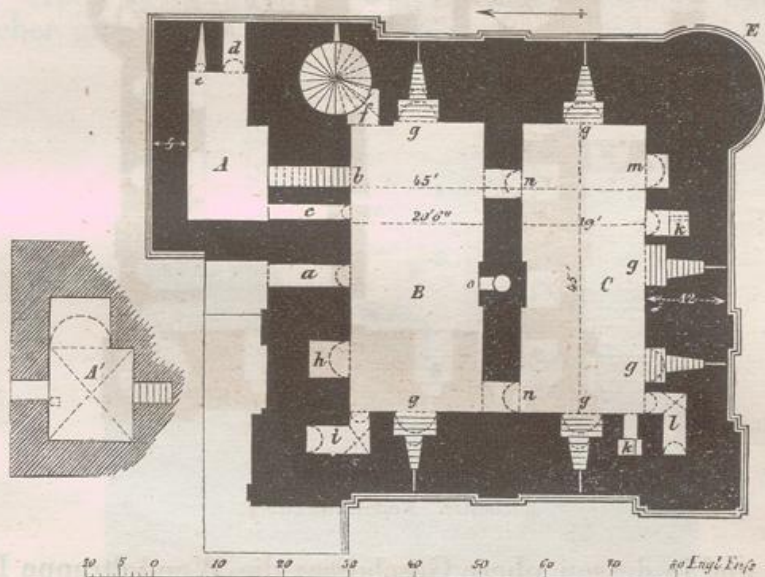
Der Donjon zu Rochester. Von Gundulf um das J. 1088 begonnen, von W. Corbyl¹ um das J. 1130 vollendet, zeigt dieser Bau bereits mehrere Verbesserungen, die man dem letztern zuschreibt, sowie auch in seiner innern Einrichtung und Ausstattung bedeutende Fortschritte. Sein Grundriss bildet ein Quadrat von 70'; auf seiner Nordseite ist ein Vorbau, wie jener zu Loches. Die Mauern des Hauptthurmes sind im Erdgeschoße 12' dick, jene des Vorbaues 5', dergleichen auch eine Zwischenmauer, welche den innern Raum des Thurmes in eine südliche und eine nördliche Hälfte theilt. Auf den Ecken bilden die Strebepfeiler etwa um 2' vortretende Eckthürme, der südöstliche E, ist rund. Der Donjon ist über 80' hoch, und durch Balkenböden in vier Stockwerke geschieden, das Erdgeschoss mit eingeschlossen; keines, auch nicht dieses letztere, ist überwölbt. Von der Plattform, oder einem Dache, hat sich nichts mehr erhalten.

Fig. 131 zeigt uns den Grundriss des Erdgeschosses. A' gewölbte Zelle unter dem Erdgeschoße des Vorbaues; die Stufen führen in das Erdgeschoss, nach dem Gemach B; die gegenüber stehende Oeffnung ist neu. A Gemach über dieser Zelle, mit einem Schlitz e, und einer später zur Pforte erweiterten Fensteröffnung d. B grosses Gemach mit zwei Stufenscharten g (die Scharten sind aussen nur 6" breit, ihr Profil erklärt sich aus Fig. 101); zwei Schlafstellen h und i in der Mauerdicke; mit einer unter die Zugbrücke führenden Poterne a, und mit zwei Thüren n n, in das südliche Gemach C. Dieses hat vier Stufenscharten g, und vier Schlafstellen k, k, l, m. In der Mitte der Zwischenmauer befindet sich der bis zur Plattform hinauf reichende Brunnenschacht, der in jedem Stockwerke mit einer Pforte versehen, in seinem Innern

¹ Britton l. c. Vol. IV. p. 129. Caumont. Cours d'Antiq. mon. V. pag. 241.

ausgehauene, stufenartige Löcher zeigt, auf welchen man bis zu seinem Wasserspiegel hinabsteigen konnte, um ihn zu reinigen, oder einen hineingefallenen Gegenstand wieder herauszuholen. Wir sehen hier eine solche Pforte bei o. Die Höhe des Erdgeschosses beträgt 14'.

Fig. 131.

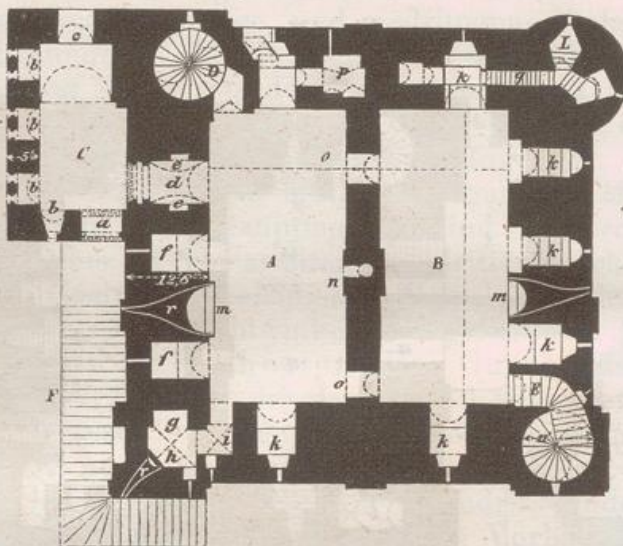


Rochester. Erdgeschoss.

Die Einrichtung des ersten Stockwerkes ist aus Fig. 132 zu ersehen. Zu diesem, wohl für die Küche und die Officen bestimmten, Stockwerke gelangte man auf einer offenen Treppenfucht, F, die, auf der Westseite beginnend, um die Ecke des Thurmes sich an der Nordseite hinzog und über eine Zugbrücke an das Portal a des Vorbaues C führte. Dieses war im Rundbogen überwölbt sorgfältig profilirt, von dem gebrochenen normannischen Rundstab umzogen und mittelst eines Fallgatters zu schliessen (die erste Spur dieser von den Römern so allgemein gebrauchten, aber im frühern Mittelalter beinahe gänzlich vergessenen Thorsperrung); es führte in die, wohl als Wachtstube dienende, durch gekuppelte Fenster b erleuchtete Vorhalle. Die Oeffnung c ist später eingebrochen. Ein breiterer, reicher verzierter, durch Thorflügel und Fallgatter verschliessbarer Thorbogen d öffnete sich hier nach dem nördlichen Saale A des ersten Stockwerkes. In der Mauerdicke des Thorbogens befinden sich zwei steinerne Sitze in Wandnischen e, e; in m, m, h, Kamine, deren Schlotte durch die Dicke der Mauer geschleift, und sich verjüngend, auf der äussern Mauerflucht wie die übrigen 6'' breiten Scharfenschlitze sich öffnen. Zwei Thüren o o führen in den südlichen

Saal B, eine schmalere bei n an den Brunnen. Die Stufenscharten k, sind bisweilen in Verbindung mit Schlafstellen g, i, p. Die kleine Treppe q führte nach den Scharten des runden südöstlichen Eck-

Fig. 132.



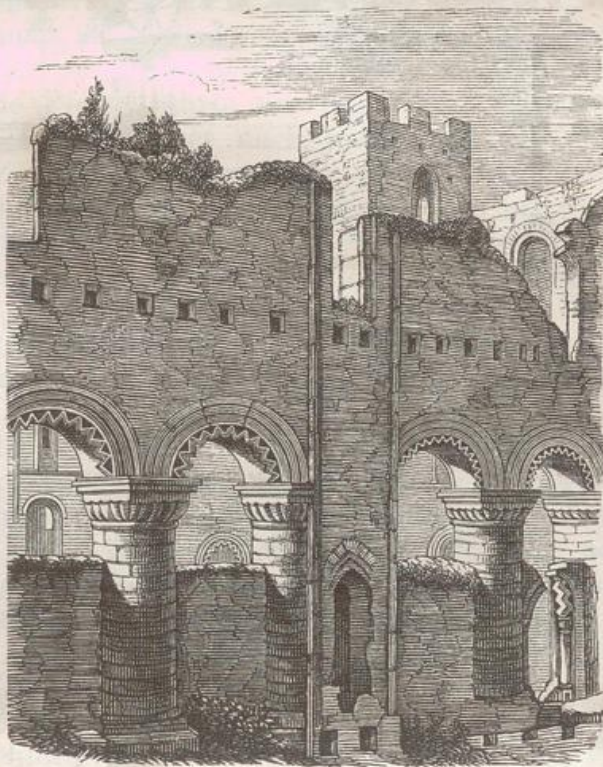
Rochester. Erstes Stockwerk.

thurmes und in dessen obere Geschosse; die Wendeltreppe D aber, im nordöstlichen, hinab in das Erdgeschoss; jene im südwestlichen Eckthurme, E, in die obere Stockwerke. Noch eine andere Communication der verschiedenen Stockwerke bildet ein, auf allen vier Seiten in der Mauerdicke angebrachter, Gang, der auf einzelnen Treppen, bald aufwärts bald abwärts führt. Um durch das viele Detail nicht zu verwirren, wurde dieser Gang in der Abbildung weggelassen. Die Höhe dieses ersten Stockwerkes betrug 20'. Das zweite, ursprünglich zu einem grossen Prachtsaale bestimmt und 30' hoch,¹ zeigt statt der engen Scharten, breitere Fenster, statt der Zwischenmauer eine offene Bogenstellung, je zwei Bögen, zur Rechten und Linken des Brunnens, auf zwei dicken runden Mittelsäulen und auf zwei Halbsäulen ruhend. Die Ornamentirung tritt hier bedeutend hervor, sowohl in den zierlich profilirten Rundbögen der beiden Kamine, als an jenen über den Säulen; sie sind sämmtlich von dem gebrochenen Rundstabe umzogen. Die Kapitäle der, aus sorgfältig behauenen, gleich hohen Quadern aufgemauerten Säulen und Halbsäulen, sind in normannischer Weise behandelt (p. 353). Zwischen ihnen wurde in späterer Zeit (aber immer noch in der Zeit des Rundbogens und des gebrochenen Rundstabs, wie das Pfortchen unter der

¹ Nach Caumont l. c. vielleicht um hier im Nothfall einen Zwischenboden anzubringen, wie auf Hedingham.

äussersten Bogenstellung zur Rechten unserer Abbildung beweist) eine leichte Scheidemauer aufgeführt und so der grosse Saal, wie die übrigen Stockwerke, in zwei Gemächer geschieden, ein drittes, kleineres, oberhalb der Wachtstube des Vorbaues, schloss sich auf der Nordseite an. Das dritte Stockwerk, die Wohngemächer des Burgherrn und seiner Familie enthaltend, hat eine Höhe von nur 16', aber breitere Fenster als das darunter befindliche. Auch es wird durch die Zwischenmauer in zwei grosse Gemächer geschieden, die durch hölzerne Wände in kleinere ab-

Fig. 133.

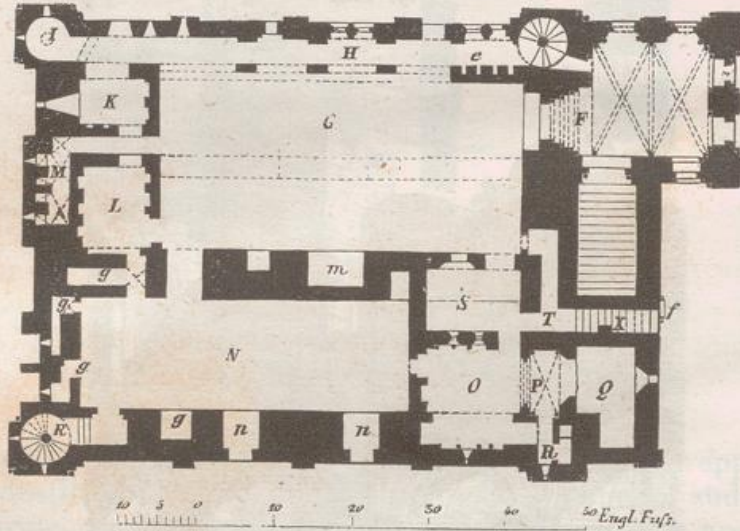


Rochester. Innere Ansicht des zweiten Stockwerkes auf der südwestlichen Ecke.

getheilt werden konnten. Diese Zwischenwand hatte nebst der Brunnenpforte noch zwei andere Pforten, ganz wie das Erdgeschoss und das erste Stockwerk. Eine dritte führte durch die nördliche Mauer auf die gezinnte Plattform des Vorbaues, die somit mehr als 16' unter jener des Thurmes lag, und von welcher letzteren, wie bereits oben bemerkt wurde, sich nichts mehr erhalten hat. Die vier gezinnten Eckthürme erhoben sich noch um ein Stockwerk höher und hatten ihre Pforte auf die Plattform. Drei oben in der Mauerdicke des Donjon ausmündende Kanäle oder Schlotte mögen zum Heraufziehen des Wurfzeugs gedient haben.

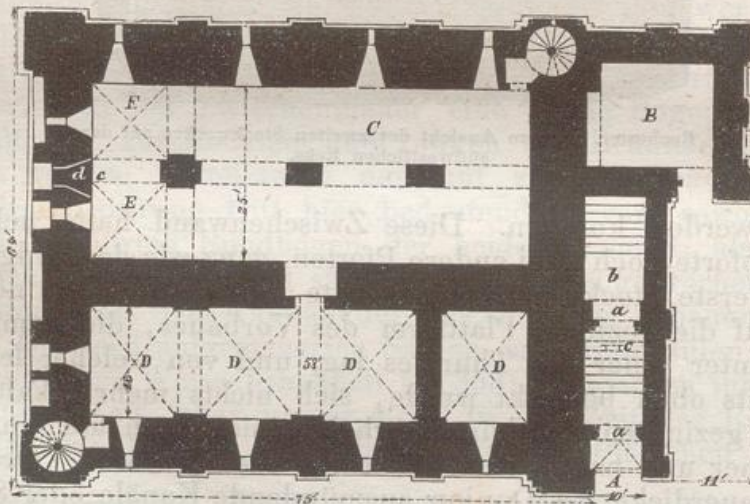
Wie wir bei den Donjons in Frankreich einen übersichtlichen Blick auf ihre fernere Entwicklung während des XII. Jahrhunderts geworfen, so möge uns dieses auch bei jenen in England gestattet sein. Wir ersehen daraus wie zähe die Normannen damals noch an der ursprünglichen Form ihrer Donjons gehalten, ohne indessen von den vermehrten Anforderungen der Bequemlichkeit und des Luxus gänzlich Umgang zu nehmen. Wir betrachten hier als massgebendes Beispiel den Donjon von Rising-Castle

Fig. 134.



Rising-Castle. Erstes Stockwerk.

Fig. 135.



Rising-Castle. Erdgeschoss.

(Norfolk),¹ erbaut gegen das Ende des XII. Jahrhunderts, verstärkt und erweitert unter K. Heinrich III. († 1272) um die Mitte des XIII. Vom Donjon stehen nur noch die Mauern der untern Geschosse, sie lassen übrigens seine innere Einrichtung deutlich erkennen. Sein Grundriss ist ein 75' langes und 64' breites Rechteck Fig. 135 mit viereckigten Eckthürmen, wie der Donjon zu Rochester, einem Vorbau an der nordöstlichen Ecke und an der östlichen Seite, zu demselben hinaufführend, eine überdeckte und durch zwei verschliessbare Thorbogen a a abgesperrte Treppe A mit einem Ruheplatz b; eine viereckigte Oeffnung c soll dazu gedient haben, den unter der Treppe befindlichen engen und dunkeln Raum mit siedendem Wasser zu begiessen (?). Das Erdgeschoss des Vorbaues B mag als Gefängniss oder als Keller gebraucht worden sein. Die daselbst angebrachten Fenster- und Thüröffnungen sind neuer. Keine Pforte führte aus dem Erdgeschoss des Treppenhauses oder des Vorbaues nach jenem des Donjon. Dieser ist durch eine 6' dicke Zwischenmauer seiner Länge nach in zwei ungleiche Theile C und D, der nördliche, 25' breite C, durch vier Bogen auf drei Pfeilern, in zwei gleichgrosse Theile geschieden. Der südliche Theil D des Erdgeschosses, sowie der westliche von C, wurde zu überwölbten Gemächern verwendet, D, E. Das Erdgeschoss hatte 11 Scharten durch seine 8' dicken Mauern; die Oeffnung d ist aus späterer Zeit. Die Communication mit dem ersten Stockwerke bewirkten die beiden Wendeltreppen in der nordöstlichen und in der südwestlichen Ecke. Aus dem hellen und gewölbten Vorplatze des ersten Stockwerkes (Fig. 134) führt ein reich gegliedertes mit Säulchen geschmücktes Portal F in den Hauptsaal G. Auf der Dicke der nördlichen Mauer zieht ein schmaler Gang H, mit breiten Fenstern, hinter der nur 3' dicken Brustmauer hin. Er ist, nach G zu, durch vier grosse Bogenstellungen geöffnet, zum Behuf der nöthigen Helle für diesen Raum, und führt in seiner östlichen Verlängerung auf eine Pforte in die Vorhalle, westlich aber in den Thurm I; bei e gingen drei viereckigte Kanäle oder Schlotte hinab in das Erdgeschoss. In m befand sich ein grosses Kamin. Am südlichen Ende des Hauptsaales befinden sich zwei kleine, schwach erhellte Gemächer K, L, mit kleinen Mauernischen und hinter diesen zwei Abtritte M. Südlich hinter dem grossen Saal G lag ein kleinerer N mit zwei grossen, höchst wahrscheinlich gekuppelten, Fenstern n und einigen Absperrungen in der Mauerdicke g. In der südwestlichen Ecke öffnete sich eine Pforte nach der dortigen Wendeltreppe. Merkwürdig sind die kleinen, sehr gut mit Communicationen versehenen Wohngemächer in der südöstlichen Ecke. O eine Kammer mit einem Kamin und zierlichen Säulenstellungen, P ein Portal nebst gewölbtem Eingang in die Capelle Q, R eine Absperrung (Abtritt

¹ Britton l. c. Vol. IV. p. 132.

oder Schlafstelle), S ein Vorgemach, T eine geheime Treppe nach Aussen. Sie führte über die Decke der Haupttreppe nach einer auf der Ostseite des Treppenhauses gelegenen schmalen Pforte f, von wo aus man auf einer Leiter hinab in den Hof gelangen konnte. In X hatte sie eine Oeffnung, durch welche man auf die darunter befindliche Haupttreppe sehen konnte.

Dieser Donjon zu Rising-Castle zeigt uns 1) die Ersparung des früher so massenhaften Mauerwerks (es ist hier am Boden nicht über 8' dick) und mit dieser, 2) die Verminderung der früher so zahlreichen Absperrungen und Schlafstellen in der Dicke der Ringmauer, 3) die Vermehrung und die grössere Bequemlichkeit der innern Wohnräume, sowie deren reichere Verzierung und dadurch, 4) dass diese Donjons in jener Zeit noch ständig bewohnt gewesen und nicht, wie damals in Frankreich, nur als Reduits, als Zufluchtsstätten gedient haben. Wenn man aber die Ringmauern, die Thorhäuser, die tief eingeschnittenen Gräben und überhaupt die allmähliche Erweiterung des Umzugs betrachtet, welcher unterhalb der Veste sich ausbreitet, so ersieht man, 5) dass die Verstärkungen sich nicht sowohl auf den Donjon, sondern vielmehr auf die Aussenwerke bezogen, nur sind diese weniger den römischen Vorbildern, wie in Frankreich, sondern mehr den neuen, aus dem Orient herübergekommenen, nachgebildet. So finden wir denn auch unter den, um die Mitte des XIII. Jahrhunderts von Lord Montalt zu Rising-Castle erbauten, den Zwinger.

Angriff und Vertheidigung im XI. Jahrhundert.

Am Schlusse des feudalen Zeitraumes werfen wir noch einen übersichtlichen Blick auf den Angriff und die Vertheidigung. Jene im X. Jahrhundert haben wir bereits (pag. 251) betrachtet, es bleiben uns somit nur noch die Belagerungen im XI. Grössern und von gleichzeitigen Schriftstellern in ihren technischen Details beschriebenen, begegnen wir erst am Schlusse des Jahrhunderts, im ersten Kreuzzuge. Für die eigentlichen Angriffsarbeiten gab es während des ganzen Jahrhunderts keine andern als die alten Vitruvischen und Vegezischen Vorschriften, und der ganze Erfolg hing von der Tüchtigkeit der zufällig im Belagerungsheer dienenden Werkmeister und Zimmerleute ab. Für den Bau der Maschinen fehlten specielle und deutliche Muster, wonach jeder Arbeiter sich hätte richten können. Unter solchen Umständen und bei der, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch überall fehdeartigen Kriegführung, beschränkte sich in der Regel der Angriff auf einen, oft nicht gehörig vorbereiteten Sturm, oder endlich auf eine Blockade. Die beiden Belagerungen Mailands (1158 und 1162) durch K. Friedrich I. waren nichts anderes als solche Blockaden. Als Mittel für diese